

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

162 (15.6.1944)

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig
Der Alemanna erscheint fünfmal wöchentlich als Morgenzeitung...
Verlag: Der Alemanna, Verlag- und Druckerei-G.m.b.H., Freiburg
Verlegungs-Veranstaltung: KRIEGSHILFSWERN...
DES EINZELNEN EINSATZS - SINE FORDERUNG AN ALLE!
LITRATEN-ANMELDUNG AM 1. JUNI

Der Alemanna

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADE

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1944 - Folge 162

Freiburg i. Br. den 15. Juni

Donnerstag-Ausgabe

Verkehrsreserve für den Güterzugverkehr

Dr. — Die Notwendigkeit, eine Verkehrsreserve am Sonntag aufzuspeichern, hat zu der Neuordnung des Personenverkehrs der Deutschen Reichsbahn geführt. Dadurch, daß die D- und E-Züge, sofern es sich nicht um außergewöhnliche Strecken handelt, zukünftig an Sonntagen wegfallen, kann der Güterzugverkehr noch flüssiger als bisher abgewickelt werden und es wird außerdem die Möglichkeit geschaffen, Rückstellungen und örtliche Verkehrsengpässe mit Hilfe des durch die Neuordnung frei werdenden Lokomotivmaterials an Sonntagen zu beseitigen. Die Maßnahmen sind nicht so sehr durch die augenblickliche Betriebslage bedingt, wie trägt vielmehr vorwiegend Charakter der Deutschen Reichsbahn haben im wesentlichen dem beigetragen, jene Verkehrsflüssigkeit im gesamten Großdeutschen Reich zu erzielen, die im fünften Kriegsjahr in jeder Beziehung erstrebenswert ist, obwohl der Feind mit seinen Bombenangriffen gerade das Verkehrswesen entscheidend zu treffen versuchte.

Wenn wir zur Zeit einen Personenverkehr aufrechterhalten können, der sich nur unwesentlich von dem Friedensverkehr unterscheidet, wenn in Deutschland zur Zeit noch jeder Reisende die gewünschte Zugverbindung — zwar mit gewissen Schwierigkeiten — erhält und der gesamte deutsche Eisenbahnverkehr erhalten geblieben ist, dann erhebt sich die Frage, wie sieht es in dieser Beziehung eigentlich bei unseren Verbündeten aus? Hierüber liegen zahlreiche Meldungen von englischer Seite selbst vor, die in durchaus schillernder Form die immer schlechter werdende Verkehrslage auf der britischen Insel brandmarken. Englands Verkehr ist völlig unnormal. Nicht nur fast alle Fernzüge wurden für den Personenverkehr gänzlich eingestellt — dies nicht etwa nur sonntags —, sondern auch der Vorortverkehr wurde soweit eingeschränkt, daß der Privatreisende kaum noch eine Möglichkeit besitzt, seinen Aufenthaltsort zu verlassen. Der Kongress der Arbeiterpartei mußte aus Verkehrsgründen abgelehnt werden. Das größte Schicksal auf die englischen Verkehrsverhältnisse wird jedoch eine amtliche Bekanntmachung des englischen Ernährungsministeriums und der englischen Postverwaltung, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß infolge der Verkehrsnot eine Garantie für die Briefzustellung nicht mehr übernommen werden kann.

Demgegenüber können die deutschen Verkehrsverhältnisse und noch der gesamteuropäische Verkehr immer noch als musterhaft gelten. Trotz der ungenügenden Anforderung, die an das europäische Verkehrsnetz im Interesse der Gesamtführung gestellt werden müssen, sind die bisher notwendig gewordenen Verkehrsbeschränkungen geringfügig. Dabei sind wir durchaus in der Lage, den augenblicklichen Stand unserer Verkehrsverhältnisse aufrechtzuerhalten. Nur außergewöhnliche Umstände können zu weiteren Einschränkungen Veranlassung geben, die jedoch auch die wichtigsten privaten Belange jederzeit berücksichtigen würden.

Ein Kriegsschiff und 121 Flugzeuge

Tokio, 14. Juni.
Das japanische Hauptquartier gibt bekannt: Ein starker feindlicher Schiffverband erschien am 11. Juni in den Gewässern östlich der Gruppe der Marianne-Inseln, und vom Nachmittag des gleichen Tages bis zum Morgen des 12. Juni, wurden unsere Stützpunkte an den Inseln Saipan, Tinian und Omya durch Flugzeuge aus der Luft angegriffen. Am 11. Juni unterzog ein Teil der feindlichen Überwasserfahrzeuge unsere Stützpunkte einer Beschädigung. Unsere Einheiten griffen den Feind an, versenkten ein Kriegsschiff und brachten über 121 Feindflugzeuge zum Absturz. Drei weitere wurden schwer beschädigt. Auf unserer Seite entstand nur leichter Schaden.

Japaner in Iyang

Kanton, 14. Juni.
Einer Meldung aus Tschungking zufolge, gab der dortige Militärattaché bekannt, daß japanische Truppen beim Angriff auf Iyang am Lunging-See durch den Ostor in die Stadt eingedrungen seien und daß sich dort zur Zeit Straßenkämpfe abspielten.

Darauf zum Staatssekretär ernannt. Der Generalsekretär für die Außenbeziehungen der Ordnung und Chef der diplomatischen Mission, Gernand, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt. Als nächst wird er seine bisherigen Funktionen weiterführen und an den Beratungen der Regierung teilnehmen. Der bisherige Staatssekretär im Innenministerium, Lemoin, wurde zum Staatsrat ernannt.

Harte Seegefechte vor der Invasionsfront

Feindliche Transporter und Zerstörer von der Luftwaffe versenkt - Eine Panzer- aufklärungsgruppe der Invasoren vernichtet - In Italien Kämpfe am Bolsena-See

Aus dem Führerhauptquartier, den 14. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie blieb eine gepanzerter Kampfgruppe in den feindlichen Brückenkopf östlich der Orne vor und brachte dem Gegner hohe Verluste an Menschen und Material bei. An der übrigen Front des Landekopfes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff gewannen unsere Truppen einige vorübergehend verloren gegangene Ortschaften zurück. Eine bis in den Raum südlich Caumont vorgestoßene feindliche Panzer- und Artilleriegruppe wurde restlos vernichtet. Bei den Kämpfen an der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmbataillon unter Major Meerschmitt besonders hervorgetan. Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützbrigade, schoß am 12. Juni 16 feindliche Panzer ab.

In der Nacht zum 13. Juni kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedo- und Schnellboote erzielten neben Artilleristreffern zwei Torpedotreffer auf Zerstörer. Auf dem Rückmarsch gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren. Die Luftwaffe versenkte zwei Transporter, ein Panzer- und ein Zerstörer, sowie zwei weitere Frachter mit 25.000 BRT.

In Italien setzte der Feind auch gestern mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe ebenfalls bei Bolsena-Sess fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerklüfteten Gebirgslande wurde der Gegner westlich des Sees überfallen. Auch östlich des Sees schloßen sich die feindlichen Verbände an. In der Nacht zum 13. Juni gelang es, den Feind südlich des Sees zu vernichten. In der vergangenen Nacht setzten sich unsere Truppen dort unter scharfen Nachdrängen

des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die 1. Fallschirmkorps unsterblichen Verdienste, vor allem die Panzerabteilung 103, das Pionierbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. Juni vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Lazarettschiff an.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine bekämpften auf dem Peloponnes sowie jenseits der Inseln und beschossen feindliche Batterien auf dem Ostar der Inseln mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. Juni Wohngebiete der Stadt München an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Ein besonderes Bravourstück

Berlin, 14. Juni.
Im Kampfraum von Caen leistete sich ein blutjunger Grenadier der H-Panzer-Division „Hitler-Jugend“ ein besonderes Bravourstück. Wenige Meter von seinem Deckungsloch entfernt erreichte ein gepanzerter britischer Spähwagen eine Straßengabel. Als er anhielt, um sich zu orientieren, rübte der Grenadier von der Seite her an und klopfte mit seiner Maschinenpistole mehrmals an die Außenpanzerung, bis der Turmdeckel von innen geöffnet wurde. Im selben Augenblick sprang der beherrschte Soldat auf das Fahrzeug heraus und setzte durch wohlgezieltes Feuer die dreiköpfige Besatzung außer Gefecht. Der Spähwagen fiel mit noch laufendem Motor in unsere Hand.



Der Führer der Lokomotive wird für die gefährliche Fahrt durch Feindland mit einem Spähwagen versehen. Ein schwerer Kran hebt den Spähwagen von der Lokomotive.

Zwischenphase in Italien

Von J. H. GERSTENBERG

Am 12. Mai traten die Briten und Nordamerikaner nach wochenlangen Vorbereitungen auf dem Westflügel der italienischen Front in einer anfänglichen Breite von 35 Kilometern zum Großangriff an. Damit begann jene Periode der Entscheidungsschlachten, die das militärische Geschehen dieses Sommers kennzeichnen. Die Operati-

onen auf der Linie Minturno-Cassino waren der Auftakt zum umfassenden Angriff der Alliierten auf die Festung Europa, dem am 6. Juni die Invasion an der französischen Kanalküste und am 9. Juni der bolschewistische Angriff auf die finnischen Stellungen auf der karelischen Landenge folgten, und dem weitere Vorfälle an Punkten, die wir uns zwar denken, aber nicht mit Sicherheit vorab bestimmen können, folgen werden.

Die deutsche Führung muß im Hinblick auf die Lage der ganzen Koalition immer mehr die Gesamtlage sehen und einige ihrer Entschlüsse fassen. Als die Nachrichten vom Beginn des Angriffs in Süditalien kam, erkannte sie, daß es sich nicht um eine die Kriegsentcheidung suchende Operation, sondern um einen Fesselungs- und Ablenkungsangriff handelte, der bestimmte Ziele verfolgte. Dementsprechend reagierte sie. Sie sah entgegen dem Wunsch des Gegners keine Veranlassung, aus Deutschland, aus dem Osten oder dem Westen Eingriffsdivisionen nach Italien zu führen, sondern gab noch einmal ein Feldmarschall-Kesseltun die ausdrückliche Weisung, daß er mit dem ihm zur Verfügung stehenden Verbänden auskommen, dem Feind durch hinhaltenden Widerstand größtmögliche Verzögerung und entsprechende Abnutzung seiner Kräfte beibringen müsse.

Daß die im ständigen Brückenkopf von Anzio-Netuno dichtgedrängte Masse der Anglo-Amerikaner im Verlauf der Offensive an der Südfont in einer kombinierten Aktion zum Einsatz kommen mußte, lag auf der Hand. Es mußte daher auch damit gerechnet werden, daß eine Vereinigung der beiden Feindgruppen sehr bald Tatsache sein und so eine ständige geschlossene Italienfront entstehen würde, eine Annahme, die durch den Gang der Ereignisse ihre Bestätigung erhielt. Damit erlang der Gegner zweifellos einen großen Vorteil, der ihm nach schwerem und verlustreichen Ringen bei Volturno und Valmontone den Weg nach Rom öffnete. In dem am 4. Juni einbrach, die zwangsläufig erfolgende erhebliche Schwächung des rechten deutschen Flügels am Tyrrhenischen Meer zwang die Führung alsbald, der neuen Lage Rechnung zu tragen und eine Abwärtsbewegung im allgemeinen nach nördlicher Richtung einzuleiten.

In dieser Phase befindet sich jetzt die Italienschlacht. Vorläufig hat der Feind nur einen taktischen Erfolg errangen, während auf italienischem Boden eine militärische Entscheidung von gesamtstrategischer Bedeutung zu seinen Gunsten bisher nicht gefallen ist und auch in absehbarer Zeit nicht fallen dürfte. Denn wenn sich auch sein Vormarsch, der ein rein frontales Hinterhermarschieren hinter den Nachburen der deutschen Divisionen ist, entsprechend dem Ausmaß der deutschen Marschbewegungen,

Roosevelt bereitet auf Massenverluste vor

Ein vorsichtiger Hinweis für die USA-Bevölkerung - Eisenhower und Montgomery geben an

Drabbericht unserer Korrespondenten.

W. Stockholms, 14. Juni.

Nachdem es endlich soweit ist, daß man den sowjetischen Gläubigern und Zweiflern notwendig den Mund gestopft zu haben glaubt, geben die plakatistischen Heerführer natürlich entsprechend an. Selbst Eisenhower ist, von Montgomery angesprochen, dem er wohl nicht ganz das Feld der Publizität überlassen wollte, mit einer frohestimmten Kundgebung hervorgetreten, worin versichert wird, die schönsten Erwartungen seien übertraffen worden. Ob das auch seine Landsleute sagen werden, wenn sie die zum Teil geraderen entsetzten Schilderungen in den Frontberichten lesen, die schon deshalb von der Zensur nicht ganz so bündig sind, weil mächtige Presse- und Agenturinteressen hinter ihnen stehen, die diesen blutigen Sensationsstoff ausschöpfen zu müssen glauben. Ein neutraler Beobachter in den USA, der Newyorker Vertreter des „Svenska Dagbladet“, schreibt über die Wirkungen der Invasionskämpfe, die der amerikanischen Öffentlichkeit „realistisch“ gebracht werden, folgendes: „Natürlich ist es unmöglich nach dieser ersten Woche zu sagen, was eintreten würde, wenn ein erster Gegenschlag einträte, oder wenn Nordamerika — zum erstenmal in diesem Weltkrieg — wirklich schwere Verluste erleiden sollte. Als Beobachter hierzulande wird man recht schnell skeptisch bezüglich der Stabilität der amerikanischen Volkstimmung.“

Nun, die Amerikaner können bald den befürchteten Massenverlusten gegenüberstehen, und wie sie dann reagieren werden, ist schwer im voraus zu bestimmen. Selbst Roosevelt mußte ja an Hand der neuesten Eisenhower-Telegramme in seiner Pressekonferenz vorsichtshalber darauf hinweisen, daß es sich bei allem gegenwärtig erst um einen Beginn von unerhörten Kämpfen handle, die noch kommen müßten, und für die er jeden Mann, jede Waffe und allen Mut und alle Stärke bei unserem Volk“ benötige. Das sind beschwörende Töne, wohl am besten zu erklären aus intimer Kenntnis der bereits bis jetzt sehr blutigen Verluste mit deren Vervielfachung Roosevelt rechnet.

Über die großen Verluste, die die Aggressoren bei ihrem Überfall auf Europa bisher erlitten haben, erfahren wir noch:

Die Annäherung an die Küste, die Landungen aus der Luft, der Einbruch in die Verteidigungszone und der Kampf um die Bereitstellungszone für weitere Operationen sind die vier Akte dieses blutigen Dramas. Jeder Abschnitt kostete den Feind unübersehbare Mengen an Blut und Material. Trotz aller Sicherungen durch Bomber und Kriegsschiffe schalteten unsere Luftwaffe, Kriegsmarine und Küstenbatterien auf See durch Bomben, Torpedos, Granaten und Minen über 90 Transporter und große Landungs-schiffe und über 50 Kriegsschiffe aus. Etwa die Hälfte dieser Einheiten wurde versenkt. Die übrigen erlitten so schwere

Schäden, daß sie bis auf weiteres nicht mehr verwendbar sind. Darüber hinaus wurden viele hundert Landungs-fahrzeuge aller Art und Größe zerstört. Im Kampf gegen die feindlichen Flugzeuggeschwader vernichteten Jäger und Flak sowie Heeresverbände durch Beschuß mit Erdkampfwaffen bisher über 550 Flugzeuge und Hunderte von Lasten-seglern. Starke Fallschirmverbände wurden aufgegeben, so daß sich der Feind genötigt sah, weitere Luftlandeemeinheiten einzusetzen. Noch härter traf ihn die Abwehr in der Küstenzone. Zahlreiche Regimenter gingen an der Höhe am Calvados-Strand zugrunde. Diese Verluste, vor allem die so jahrelang sorgfältig ausgebildeten Sonderformationen, wiegen schwer und können auch für kommende Operationen nicht ohne Folgen bleiben.



In Kämpfen der Normandie. Im oberen Bild: Die Festung die Teile der 1. Division amerikanischer Fallschirmjäger, die unter Kontrolle der ganz Stadt St. Lo in der Normandie liegen, wobei Hunderte von Feinden unter ihren Häusern begraben wurden. PE-Ausnahme: Kriegsbilderer Veronesi (DNJ)

teilweise in ziemlich raschem Tempo vollzieht, so hat er die Initiative nicht in der Hand, sondern muß sich den deutschen Absichten fügen.

Die Blutpumpe an der Calvados-Küste

Die anglo-amerikanischen Erwartungen und die Wirklichkeit - Zwang der Invasoren zum Handeln

Drahtbericht unseres Korrespondenten
rd. Berlin, 14. Juni.

Obwohl die ganze Welt seit Jahren von der Invasion spricht, muß man doch jetzt feststellen, daß man sich unter ihr etwas ganz anderes vorgestellt hat. Nachdem wir jetzt Bekanntheit mit ihr gemacht haben, stellt sie sich als ein kriegerisches Unternehmen heraus, wie wir es seit Anfang dieses Krieges immer wieder kennengelernt haben.

Ganz anders liegen die Dinge beim Feind. Die Anglo-Amerikaner haben sich unter ihrer Invasion eine Art Siegesmarsch nach Paris und Berlin vorgestellt und sind zutiefst betroffen darüber, daß es an der normannischen Küste auch nach acht Tagen immer nur noch einen Stellungsriegel gibt, der sich auf einen Küstenstreifen stützt.

Jetzt, da die Trümperkarte der Invasion, die einzige, nur einmal aufdeckende Trümperkarte Englands, ausgespiegelt worden ist, stellt sich auf einmal heraus, daß sie nicht sticht, kein schneller Vormarsch, sondern mit Sicherheit nur langwierige Kämpfe.

Die Alliierten sind froh, wenn sie heute betrieh jeden Tag die Besetzung dieses oder jenes Ortes in Italien melden können, wobei ihnen zustatten kommt, daß die allgemeinen geographischen Kenntnisse über Italien in der ganzen Welt aus den bekanntesten Gründen verbreiteter sind, als über andere Länder.

Letzten Endes muß Italien südlich der Linie Pisa-Florenz-Rimini als eine Vorfeld-Invasion der eigentlichen Festung Europa gelten. Die schweren Verluste, die ungenutzte Einsatzkraft an Material und die großen Anstrengungen des Feindes fallen also bisher lediglich der Gewinnung eines Gebietes, dessen Verlust zwar nicht angenehm, aber auch in keiner Weise kriegsentscheidend ist.

Judenskanal in Alger

Eigener Dienst des „Alemann“
ep. Vichy, 14. Juni.

In Alger ist die Ermittlung groß über die Zahl der jüdischen Soldaten, die sich vor kurzem in das Militärhospital Moritz Molloy haben aufnehmen lassen. Jeder weiß, daß die Ärzte und Dienstleistungen des Lazarett-Juden sind. Während es schwierig ist, wirklich kranke Soldaten unterzubringen, hat eine von den Militärbehörden befohlene Untersuchung ergeben, daß keiner dieser Juden wirklich krank war, sondern unter betrügerischen Vorwänden die Abkommenführung auf einen gefährlichen Posten vermeiden wollte.

Eine Woche erbitterter Gefechte

Im Dreieck Cherbourg, Portsmouth, Le Havre / Von Kriegsberichterstatter Dr. H. H. REINHARDT

DNR. Bei der Kriegsmarine, im Juni (PK.).
Ziehen wir ein Dreieck von Cap de la Hague an der Nordwestküste der Halbinsel Cotentin nach dem britischen Hafen Portsmouth, der mit der Innenree der Insel Wight der hauptsächlichste Einschiffungshafen der Invasionsstreitkräfte ist, nach dem Cap d'Antifer, der vorspringenden Bucht nördlich der Havre, so umgrenzen ihre Linien das entscheidende Seegebiet dieser Tage.

Nachdem unter dem starken Schutz sicherer Seestreitkräfte die ersten Brechen geöffnet waren, mußte es die zweite Aufgabe der britischen und nordamerikanischen Seestreitkräfte sein, die für die Ausweitung des Landkopfes lebenswichtigen Transporte gegen jede Zerstörung abzusichern. Je näher die Landungsboote, die sich durch ausgebreitete Sperreballons gegen Tieffliegerangriffe schützen, der europäischen Küste und damit dem Wirkungsgebiet der deutschen Seekriegsflugzeuge kommen, desto mächtiger wird beiderseits der ausgebotenen Straße die Abschirmung durch leichte Seestreitkräfte.

Angesichts der Tatsache, daß in der Biskaya ein kleiner Verband deutscher Zerstörer stand, dessen jeweilige Position der englischen Luftaufklärung nicht verborgen bleiben konnte, hatte die britische Admini-

Urheber unmenschlicher Taten — und dieser Krieg ist Englands unmenschlichste Tat — mit einem eigenen Mittel rüchigt. An der Invasion ist England krank geworden und es steckt in diesem Schicksal Britanniens bereits ein gutes Teil jener unerschütterlichen Gedächtnis, der jedes Volk unterworfen ist, wenn es seine Gewaltmittel für das Unrecht einsetzt.

Man weiß im Augenblick noch nicht, wie sich die Kampfhandlungen entwickeln werden. Die Zahl der Möglichkeiten ist jedoch in diesem Falle begrenzt. Der Feind könnte an den Stellen landen, wo die deutschen Befestigungen Lücken aufweisen, weil ein Anlaufen für zwecklos gehalten worden war. Schlechte Verkehrsmöglichkeiten und der Mangel an Häfen müssen zu Schwierigkeiten führen für den Angreifer. Beides trifft zu für die Calvados-Küste, wie die Invasoren zu ihrem Leidwesen nunmehr erkennen können. Andernfalls wäre nämlich die Calvados-Küste mit Festungswerken gespickt gewesen.

Die feindliche Führung erklärt, daß sie einen deutschen Gegenangriff erwartet, doch liegt eigentlich der Zwang zum Handeln mehr auf der anglo-amerikanischen Seite. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Feinde auf die Dauer in der Lage sind, die normannische Küste ausreichend zu

halten, wenn sie keinen Hafen besitzen. Die Invasoren müssen also angreifen, und sie müssen diesen Angriff aus dem Bereich ihrer schweren Schiffsgeschütze hinaustragen, was ein gefährliches Unternehmen werden kann. Sicherlich wäre der feindlichen Truppenführung eine Entscheidungsschlacht im Bereich ihrer Schiffgeschütze angenehmer, was vielleicht ein Grund dafür ist, daß man sich auf deutscher Seite bisher lediglich darauf beschränkt hat, ein weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern. Die Anti-Invasionsstreitkräfte jedenfalls haben die Möglichkeit, dem Feinde seine Handlungsweise vorzuschreiben, und sie werden hiervon sicherlich Gebrauch machen.

Man hat in England und Amerika den Begriff „Entscheidung durch Invasion“ immer so verstanden, daß ein großer militärischer Sieg Deutschland seiner Machtmittel beraubt. Die Ereignisse in Italien sollten zwar gezeigt haben, daß es unmöglich ist, gegen deutsche Truppen militärische Entscheidungen von größerer Tragweite zu erzwängen, dennoch glaubte man, auf französischem Boden die Möglichkeiten hierzu zu besitzen, und sieht sich bereits nach acht Tagen gezwungen, einen toten Punkt in der Invasionsschlacht zu überwinden. Somit ist wieder die militärische noch die politische Lage auf der Feindseite seit dem Beginn der Invasion verbessert worden. Der feindliche Brückenkopf, den deutsche Truppen umschlossen haben und in dessen Mitte deutsche Befestigungswerke immer noch weiterfeuern, bildet kein so gutes militärisches Startplatz. Die politische Führung Englands aber und auch die Nordamerikas kann durch die Invasion in äußerst schwierige Lagen kommen, wenn die militärischen Erfolge ausbleiben.

Plutokratische Selbstkritik

„Wir führen mit wenig Menschenverstand Krieg“ — Der Hintergedanke

Drahtbericht unseres Korrespondenten
ws. Lissabon, 14. Juni.

Die ganze militärische und politische Schwäche Englands in diesem Krieg kommt in einem Aufsatz der britischen großkapitalistischen Wochenschrift „Statist“ zum Ausdruck. Der Verfasser wirft der Regierung vor, sie habe seit September 1939 bis heute Fehler über Fehler gemacht. Ihre Hauptaufgabe hätte sein müssen, die schlagkräftigste und disziplinierteste Armee der ganzen Welt aufzustellen, die sich allein mit der deutschen messen könne. In der Stunde der Invasion aber sei England von der Hilfe einer anderen Großmacht ab-

hängig. In dieser Kritik werden die Befürchtungen der Plutokraten vor den Folgen der Abhängigkeit Englands von den Vereinigten Staaten deutlich gleichzeitig aber auch ihr einziges Interesse am Krieg und ihr einziges Kriegsziel das Geschäft. Solange andere Völker für Englands Belange bluteten und sich dann noch wegen ihrer Schwäche bei der Nutzung des Sieges von London in den Hintergrund drängen lassen mußten, war alles in schönster Ordnung. Nun aber, da der Hilfeleistende eine Großmacht ist, die sich dem englischen Krämergeist gewachsen zeigt und ihn noch überdies, regen sich die Bedenken für Großbritannien's Zukunft aber auf jeden Fall zu spät.

Die englische Zeitschrift stellt fest, die Kraft Deutschlands, sich kampftüchtig zu erhalten, sei weitaus größer als die britische, es zu vernichten. Sie belegt dies mit einem Hinweis auf Berlin, daß durch die Luftangriffe gegen alle Erwartungen nicht zu einem lebenswichtigen Schutzhauften (ein neues Eingeständnis der Terrorabsichten), sondern zu einem lebenskräftigen und widerstandsfähigen Zentrum geworden sei. So wie sich hierbei die Grenze der Leistungsfähigkeit einer Bomberflotte herausgestellt habe, so seien auch den alliierten Landheeren und Kriegsschiffen Grenzen gesetzt. „Hartherzigkeit behält die Oberhand, so daß es scheint, wir führen mit abenenteuerndem Menschenverstand Krieg, wie wir geäußert haben, unsere Politik bestimmen lassen.“ Eine verblüffende Selbsterkenntnis, wenn man berücksichtigt, daß es gerade die hinter „Statist“ stehenden Kreise die Hauptträger der britischen Politik sind; anscheinend versteckt sich jedoch dahinter die Absicht, den eigenen Einfluß noch weiter auszubauen, denn die Zeitschrift erklärt, auf dem Gebiet

Moskaus „Religionserneuerung“

Erschiebung von Mönchen und Schändung von Nonnen in der Moldau

Bukarest, 14. Juni.

Zu den Tarnungsversuchen des Bolschewismus gehörte u. a. auch die Wiedererweckung der Religion der Sowjetunion, nachdem zwei Jahrzehnte lang nur Genickschüsse für Hunderttausende von Priestern, die Religiosität des Kremls zum Ausdruck brachten. Die Wiederinsetzung des Patriarchen von Moskau sollte nicht nur die blutige Religionsverfolgung Stalins vergessen machen, sondern die Welt — ähnlich wie durch die Auflösung der Komintern — über das wahre Gesicht des Bolschewismus zu täuschen versuchen.

Wie schwer es aber Moskau fällt, wenigstens vorübergehend das Gesicht eines „frommen Biedermeiers“ zu wahren, zeigt ein Bericht aus dem nördlichen Moldaugebiet. Dort versuchten die Sowjets, in

dem rumänisch-orthodoxen Kloster Putnaszunaeschst eine gewisse Frömmigkeit und einen gewissen Glaubensfeier vorzutuschen, indem sie die für die Osterwoche geltenden Vorschriften der orthodoxen Kirche zu befehlen vorgeben, dann aber hegen sie plötzlich die Mönche des Klosters an die Wand zu stellen. Nur mit Mühe gelang es dem Abt des Klosters, der Erschiebung zu entgehen, in die rumänischen Linien zu gelangen. Pflichtlose, die die rumänischen Linien erreicht, berichten, daß hinter den sowjetischen Linien erneut Massendeportierungen eingesetzt hätten und daß das Nonnenkloster Suceraviza von den Sowjets beseitigt worden sei. Nur wenige Nonnen sei es gelungen, ungeschändet zu entkommen.

Der 500. Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 14. Juni.
Der Führer hat dem Flottillenchef des Eisernen Kreuzes für die Verwirklichung bei der Bekämpfung der Invasionsoffensive verlebten Ferner verlieh der Führer an Major Karl Lentz, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 481. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und an Generalmajor Gottfried Weber, Kommandeur einer Luftwaffen-Felddivision, als 490. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 14. Juni.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Paul Wenth, Kommandeur eines Pionierregimentstabes, an Hilfenfeld bei Kassel, Oberleutnant Karl Baxmann, Bataillionsführer in einem niedersächsischen Panzergrenadierregiment, aus Rössing bei Hannover, Feldwebel Walter Kempe, Zugführer in einem schlesischen Pionierbataillon, aus Neustadt (Oberschlesien), Obergefreiter Gerhard Moormann, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Panzergrenadierregiment, aus Hermsau bei Meppen; ferner an Hauptmannführer Gustav Knittel, Hauptmannführer Werner Poetschke, Hauptmannführer Paul Guhl, sämtliche in der 11. Panzerdivision Leibstandarte Adolf Hitler.

Zweierlei „Befreite“

Stockholm, 14. Juni.
„Aftonbladet“ und „Goetborgs Posten“ bringen Schilderungen über das Leben bei dem Abzug der USA-Truppen in die Invasionsoffensive. Es wird von einem „befreiten London“ gesprochen. Die militärische Besetzung Londons sei so gut wie beendet. Mehrere Londoner Morgenblätter verheißeln nicht ihre Freude über den Abzug der USA-Soldaten an die Invasionsoffensive. Jetzt könne man wieder ins Restaurant gehen, braucht nicht nach einem Platz Schlange zu stehen. Auch Taxis, Kinokarten, Theaterkarten, Getränke und alle Dinge, die bisher stets von den Amerikanern in Anspruch genommen worden seien, könne man jetzt wieder erhalten.

Der Associated Press-Korrespondent Roger Greens berichtet über eine Fahrt durch den von den Anglo-Amerikanern besetzten französischen Küstenstreifen, wie die Invasion „scheinbar“ aufgenommen worden sei. Nirgends habe er irgendwelche Freudeausbrüche der Franzosen wahrgenommen. Schmutzige, schwitzende britische Soldaten marschierten durch die Ortschaften, aber keine Blumen seien ihnen zugeworfen worden. Die Franzosen hätten nur stumm und gleichzeitig zugehört. Die Franzosen im normannischen Brückenkopf zeigen sich, wie der englische Kriegsreporter John Wilhelm kabbelt, „ihren vernünftlichen Befreier“ gegenüber mehr als reserviert. Sie „schneiden“ sie in den verschleuderten Frontektoren darüber, und Eisenhohler Soldaten sind darüber sehr enttäuscht. Sie mögen etwas anderes erwartet haben, aber die Zeiten ändern sich und Bomben sind schlechte Liebesgaben.

Der Politik sei dieser Mangel an gesundem Menschenverstand „in einem demokratischen System wie in England“ kaum überraschend. Das weist scheinbar deutlich auf den Wunsch nach einer Diktatur der Großkapitalisten hin, besonders bezeichnend in einer Zeit, da — wenn auch nur zum Zwecke des Bluffs — in England an laufenden Band soziale Forderungen gestellt werden. Die Plutokraten sehen ihre Felle weggeschwimmen und wollen verweifelt nach Gründen dafür. Sie wollen aber nicht erkennen, daß sie abgewirtschaftet haben.

regelmäßiger Zerstörerregime auf Position — überraschend an ihrer betöhlenden Ziele herankamen, daß sie immer wieder erfolgreich waren und trotz des dabei unvermeidbaren wüsten Einsatzes von Boot und Besatzung hierin im wesentlichen ohne erhebliche Verluste blieben und ihre Kriegserfahrung erhalten konnten, ist ein eindrucksvoller Beweis für das taktische Können von Flottillenführer und Kommandanten und für die oft bewährte Ausbildung ihres seemannischen und technischen Personals, zugleich aber ein Zeugnis für den Kampfsinn und die Kaltblütigkeit unserer tapferen Seelute.

Ausfall von D- und Eilzügen an Sonntagen

Berlin, 14. Juni.

An Sonntagen waren seit langem die Tagelserreisende zum großen Teil schwächer besetzt, so daß ihr weiteres Verbleiben bei den großen Anforderungen, die gerade jetzt an die Deutsche Reichsbahn gestellt werden, unbefriedigend erscheint. An allen Sonntagen werden daher vom 18. Juni 1944 ab auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn, im Protektorat und im Generalgouvernement die meisten Tages-Schnell- und Eilzüge entfallen. Nur die SFR-Züge zur Bedienung des Wehrmachturlauberverkehrs und einzelne Tagesperzüge mit Auslandsanschüssen verkehren weiter. Nähere Auskunft erteilen die Auskunftstellen auf den Bahnhöfen.

Die durch den Ausfall der D- und Eilzüge an Sonntagen freiwerdenden Leistungen der Lokomotiven, des Lokomotiv- und Zugbegleitersonnals werden künftig auf den kriegswichtigen Güterverkehr umgelegt. Die neue Maßnahme dient also damit einer Beschleunigung des Güterverkehrs und des Transportmittelumsatzes.

Verlag und Druck:
Der „Alemann“, Verlag- und Druckverlag G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht, A. V. Franz Seidemann.

Hauptvertriebsstellen: Dr. Karl Gehbel, — P. Nr. 24.



Am Mittag

Am Mittag eines jener leuchtenden Tage, die mit verführerischen Künsten die Menschen ins Freie locken...

Mein Blick stiel in diese Ferne und kehrte erst am bergigen Horizont zurück. Dampfe Enge ward vertreiben durch klare, lichtvolle Weite...

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Im Osten erhielt das Eisenerz Kreuz I. Klasse Oberleutnant Fritz Zippel...

Späterer Beginn der Vorstellungen in den Kammerspielen. Mit sofortiger Wirkung beginnen die Vorstellungen in den Kammerspielen eine halbe Stunde später als bisher...

Junge Künstler musizieren. Alljährlich veranstaltet die Stadt Freiburg Konzerte zur Förderung junger Künstler...

Parlamillie & Mittlungen. SA. Wehrdienstbescheinigung 484. Freitag, 15. Juni...

Das Eibe goldene Eibe Roman der Heimat von Ludwig Finckh. 16. Fortsetzung. 'Oh, ich auch! - Aber jetzt sag mir: soll man da nicht überschneppen?'

Akazien - Schmuck der Freiburger Wälder Im Mooswald und Rieselfeldwald wurde der Fremdling teilweise zur herrschenden heimischen Holzart

Freiburg nennt sich eine Stadt des Waldes. Der Wald umkränzt die Stadt nahezu auf allen Seiten. Mit dem Wald ist aber auch das Schicksal der Stadt von Anfang an verknüpft...

Geschlossene Bestände dieser Robinien finden wir aber vor allem im Mooswald und ganz besonders in dem 1890 zur Erweiterung des Rieselfeldwaldes...

Ortsmannschaften der Partei. Gegenstand einer Tagung der Kreisbildungsleiter und Musikführer von Baden und Elsas in Straßburg...

Wiener „Schrammeln“ im Film Neuer Wien-Film mit P. Hörbiger und H. Moser im Ufa-Friedrichsbau

Immer wieder weiß die „Wien-Film“, die einst bei der Gründung sich die Aufgabe stellte, die Wiener Atmosphäre in ihren Filmen in der Hauptsache mit heimischen Künstlern zu gestalten...

Arbeitskamerad Gefreiter Herbert Anhalt in Kriegsgefangenschaft

In amerikanischer Kriegsgefangenschaft, in der er sich seit einigen Monaten befindet, ist unser Gefolgsgenosse Gefreiter Herbert Anhalt gestorben...



Baden und Elsass

Gefängnis wegen schlechter Butterablieferung. Ein Landwirt aus Freimendingen wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Emmendingen wegen schlechter Butterablieferung...

Verzicht beim Kirchenspielen

S. - Habsheim (Eigener Bericht). Der Landwirt Julian Stiller verlor beim Kirchenspielen das Gleichgewicht und stürzte ab...

Flugzeugerkennungsdiens des NS-Fliegerkorps in Freiburg

Vickers-Wellington (Kampfflugzeug): Grobsprache: Eindecker, zweimotorig, einfaches Seitenleitwerk, ohne Fahrwerk...

Hausfrau für Dich!

Es gibt Reis. Die Inhaber der römischen Nahrungsmittelkarte erhalten in der 63. Zeitungsperiode eine Zuteilung von 250 Gramm Reis...

Das Rundfunkprogramm

Freitag, 15. Juni. 7.45-7.55: Hörsaal und Hörsaal. Die Sendung 'Los von Nationalsozialismus'...

Kulturpolitische Nachrichten

Steinzeitbau an der Eibe. In der Vorstadtgemeinde in Teperzhals (Eibe) wurde beim Aufheben eines Flanzloches für einen Obstbaum in einer Tiefe von 70 Zentimetern...

Es war eine Heldentat, der Herrscher Mohn schwitzte in seiner Stube, und es sprang nicht viel dabei heraus, als daß sie sich Häuser gebaut hatten...

